



Juli 2011

Die Bardy's in Peru
Mitarbeiter von Diospi Suyana



Liebe ist...:

„Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht verbissen, sie prahlt nicht und schaut nicht auf andere herab. Liebe verletzt nicht den Anstand und sucht nicht den eigenen Vorteil, sie lässt sich nicht reizen und ist nicht nachtragend. Sie freut sich nicht am Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt. Liebe ist immer bereit zu verzeihen, stets vertraut sie, sie verliert nie die Hoffnung und hält durch bis zum Ende.“

Aus der Bibel (Übersetzung Hoffnung für alle) 1. Korinther 13:4-7

Liebe Freunde und Unterstützer,

nachdem wir im April 2011 eine Rund-Mail mit Bildern verschickt haben (die nur die Email-Empfänger erhalten haben), melden wir uns jetzt wieder mit einem ausführlichen Brief und grüßen Euch alle ganz herzlich aus Peru und danken für alle Anteilnahme, Gebete, Briefe, Emails und für die finanzielle Unterstützung, ohne die wir diesen Dienst nicht tun könnten. Wer die letzte Rund-Mail nachträglich bekommen möchte kann sich gerne bei uns melden.

Wir hatten die Idee, ein Thema weiterzugeben, das uns bewegt und über das sich unserer Meinung nach lohnt nachzudenken; wen es aber nicht interessiert, der überspringe es einfach:

Wer ist ein Christ??

Gedanken aus dem Buch „Christ werden-Mensch sein“ von Roland Werner (Francke-Verlag):

„Der Ursprung der Bezeichnung Christ: viele der Anhänger von Jesus flohen nach einer Verfolgung in Jerusalem und Judäa in die Nachbarländer u.a. nach Antiochia-heutiges Syrien (eine der größten Metropolen des Römischen Reiches). Dort kam zum ersten Mal die Bezeichnung Christen für die Anhänger Jesu auf. Ein Christ definiert sich also von Christus her.“

Aber es gibt Missverständnisse über das Wort „Christ“:

Christ ist, wer ein guter Mensch ist.

Christ ist, wer Mitglied einer Kirche ist.

Christ ist, wer religiöse Erfahrungen macht.

Doch beim Christsein geht es entscheidend um die Beziehung zu Jesus Christus. Ob jemand Christ ist, hängt davon ab, ob er eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus hat.

Und wer Christ sein will, muss Christ werden, d.h. sich dafür entscheiden.

(Mehr darüber im nächsten Rundbrief)

Paulina und ihre drei Jungen

Erinnert Ihr Euch aus den vorherigen Rundbriefen noch an sie? Paulina hat weiterhin ihr Alkoholproblem, hat schon ein paar mal versucht damit aufzuhören und ist immerhin für einige Wochen „trocken“ gewesen. Obwohl sie sonst gesund ist und auch regelmäßig arbeiten könnte, bevorzugt sie es, zu betteln. Das hat sie schon von ihrer Mutter so gelernt und das bringt sie auch ihren Kindern bei.



Paulina auf dem Markt mit Jorge-Luis und Joel-Franco, dem Jüngsten

Wenn wir sie mal abends besuchen, haben ihre Kinder manches mal noch kein Mittagessen gehabt oder nur die beiden Jüngeren haben etwas zu essen bekommen. Jorge-Luis durfte nur zuschauen, wie seine jüngeren Geschwister essen, wenn er nicht „brav“ gewesen ist. Paulina wollte ihn auch schon „verkaufen“, das ist gar nicht so unüblich bei armen Familien. Sie geben eins ihrer Kinder gegen ein Entgelt jemandem, dem es für Kost und Logis dienen soll. Dieser Plan konnte ihr Gott sei Dank ausgere-det werden .

Bei Paulina zu Hause



Jorge-Luis bekommt Kleidung



Paulinas „Küche“

Manchmal kommt Jorge-Luis zu uns und möchte bei uns essen oder er kommt am Wochenende mit ein paar seiner Geschwister oder Cousins, um in der Hängematte zu spielen oder „Pakays“, Früchte, von den Bäumen zu pflücken. Die Pakay-Früchte wollen sie dann verkaufen, so kommen sie zu Taschengeld . Oft kommt Paulina zu uns und bettelt um Geld. Wir geben ihr aber lieber Lebensmittel oder bieten ihr Arbeit an, für die sie dann Geld bekommt.



Jorge-Luis mit Cousine und Cousin in der Hängematte



Die „liga femenina“ der Quechua-Gemeinde

Einmal in der Woche findet der Frauenkreis in der Quechua-Gemeinde statt und ab und zu mal bei uns zu Hause wie auf dem Foto- hier der feste Stamm. Wir singen Quechua-Lieder, beten gemeinsam zu Gott, lesen ein Stück aus der Bibel und unterhalten uns.

Unsere 4-beiner

Perrito unser 1. Hund ist leider nie wieder zurückgekehrt. Wir vermuten, dass er vergiftet wurde – hier ein nicht seltenes Hundeschicksal. Lisa hat sich inzwischen zu einer jungen Hundefrau entwickelt. Damit sie nicht den ganzen Tag alleine ist, haben wir Nelly dazubekommen, die sonst ertränkt worden wäre. Beide passen gut auf „Haus und Hof“ auf.



Lisa und dahinter Nelly

Neuer Zuwachs: da wir etwas außerhalb des Ortes wohnen, ein Auto für uns zu teuer ist und Birgit nicht viel tragen kann, wollten wir eine Eselin, um die Einkäufe vom Markt nach Hause zu tragen. Wir bekamen sie im Doppelpack, Esel-Mami mit ihrem Sohn: Mathilde und Pepito Heinrich. Mathilde eignet sich auch vorzüglich für Kinder-Eselreiten.



Jorge-Luis und sein Bruder John-Eric. Wer ist hier neugieriger?

Patientin von Joerg

Leonidas Mamani Champi ist erst 55 Jahre alt und kommt von einem hochgelegenen Bergdorf aus der Provinz Cusco. Seit 2 Jahren hat sie eine Lähmung der rechten Körperseite aufgrund eines Schlaganfalls. Seitdem liegt oder sitzt sie den ganzen Tag lang, obwohl ihre linke Körperhälfte eigentlich gut funktioniert. Es hatte sich schon ein Druckgeschwür (Dekubitus) am Gesäß gebildet. Sie hatte bisher nie die Gelegenheit einer Reha gehabt. Etwa einen Monat war sie bei uns im Krankenhaus und wurde täglich von Jörg und seiner Kollegin behandelt. Ihr Ehemann durfte bei ihr bleiben und mithelfen. Sie lernte aufstehen und gehen mit Hilfe einer Begleitperson und einer Gehhilfe, die wir ihr mitgegeben haben. Ihrem Ehemann wurde auch gezeigt, wie er seiner Frau weiterhelfen kann. Den größten Teil der Kosten trug Diospi-Suyana von Spenden, einen kleinen Teil haben die Patientin und ihr Mann beigesteuert. Fast nie wird einem Quechua-Indianer mit einer chronischen Erkrankung so eine intensive Behandlung mit Achtung und Respekt zuteil oder ermöglicht.



Leonidas im Sitzen vor einem neuen Stehversuch



"Ich habe es geschafft"



Jörg hat den peruanischen Führerschein und gehört zu den Krankenwagenfahrern

Verlegung eines Patienten

In der letzten Zeit kam es öfter vor, dass wir Patienten mit unserer Krankenhausambulanz (welche die beste im ganzen Land ist) in die nächstgrößere Anden-Stadt Cusco verlegen mussten: einen Patienten in eine Gastroenterologie-Abteilung, eine Patientin zu einem Nierenspezialisten und einen Patienten mit einer Hirnblutung in eine Neurochirurgie-Abteilung. Trotz telefonischer Voranmeldung beim jeweiligen Facharzt dauerte es mehrere Stunden, bis der jeweilige Patient angenommen wurde. Jörg war dabei einmal der Ambulanzfahrer.

Über Benedicto wollen wir ausführlicher erzählen:

Benedicto, 40 Jahre alt, kam aus dem Bergdorf Cachora und wurde im Sammel-Taxi in einer Stunde Fahrt von seinen Angehörigen mit einem Dauerkrampfanfall als Notfall ins Krankenhaus gebracht. Im Schädel CT wurde eine Hirnblutung mit Hirndruckzeichen festgestellt und die Indikation zur Schädelrepanation (Bohrloch in den Schädelknochen zum Druckausgleich) gestellt. Es gibt im Diospi-Suyana zwar eine OP-Ausrüstung dafür, aber keine Neurochirurgie und keinen Arzt, der solch einen Eingriff - der angeblich nicht so schwierig sein soll - jemals durchgeführt hätte. Benedicto musste zum Neurochirurgen in die nächstgrößere Stadt Cusco verlegt werden. Nach telefonischer Erläuterung der Situation des Patienten meinte der Neurochirurg, „selbstverständlich nehmen wir den Patienten direkt auf“.

Mit der Krankenhausambulanz wurde er in 3 Stunden über einen 3800 Meter hohen Pass nach Cusco transportiert. Wir warteten mehrere Stunden in der Notaufnahme, bis sich irgendjemand bequemte, den Patienten überhaupt anzuschauen. Es war kein Neurochirurg im Krankenhaus und es hieß, er würde auch nicht mehr kommen. Wir erreichten ihn nach Stunden telefonisch und er sagte, er würde den Patienten erst am nächsten Tag bei seiner Morgensite anschauen. Der diensthabende Oberarzt wollte wenigstens dafür sorgen, dass der Patient auf die Intensivstation aufgenommen würde.



Patient Stunden nach der Ankunft im Krankenhaus in Cusco

Birgit versuchte in den folgenden Tagen mehrmals, sich telefonisch nach Benedicto zu erkundigen. Der Neurochirurg habe keine Zeit, hieß es meistens und als er persönlich am Telefon dran war und den Namen Benedicto hörte, legte er einfach auf. Birgit versuchte, Benedicto am Wochenende aufzusuchen. Sie erfuhr, dass er nie auf der Intensivstation gewesen war; von der Notaufnahme war er direkt auf die neurochirurgische Bettenstation gelegt worden. Eine Krankenschwester erinnerte sich an ihn. Er war ohne behandelt worden zu sein am Vortag verstorben.

Später suchte Birgit den Neurochirurgen in Cusco auf, der für den Patienten Benedicto verantwortlich gewesen war. Sie fragte ihn, ob es für Chirurgen Kurse zum Durchführen einer Trepanation gäbe. Arrogant bekam sie zur Antwort, dass man dafür schon 5 Jahre Neurochirurgie machen müsste. Weiterhin fragte sie, ob er sich an den Fall aus Curahuasi erinnern könne und ob man eine Trepanation durchgeführt habe. Darauf bekam sie zur Antwort: "man hätte bei einer Alkoholanamnese zuerst die Leber stabilisieren müssen (leicht erhöhte Leberwerte), bevor man die Trepanation durchführen hätte können, außerdem verdiene er nur 1500 USD pro Monat - davon könne man ja kaum leben". Auf gut Deutsch heißt das: weil Benedicto ein Alkoholproblem hatte und seine Angehörigen kein Geld anbieten konnten, wurde er schlicht nicht behandelt und liegengelassen bis er starb. Dass Benedicto erst 40 Jahre alt war und 4 Kinder hatte, war nicht von Bedeutung.

Für uns hier ist es oft nicht nachvollziehbar, wie wenig hier ein Menschenleben, vor allem das eines Quechua-Indianer, zählt. Viele Patienten sterben, weil sie kein Geld haben, der Arzt keine Lust hat zu arbeiten oder schlicht Medikamente im Krankenhaus "plötzlich" aufgrund schlechter Planung fehlen. So sind wir froh, hier im Hospital Diospi-Suyana aufgrund von vielen Spenden alle Menschen gleich behandeln zu können, den Patienten mit motiviertem Krankenhauspersonal zu begegnen und damit ein Stück der Liebe Gottes den Menschen hier weitergeben zu können.

Wir erinnern noch einmal an die Änderungen

Unsere neue Telefonnummer ist kürzer und lautet **0051-983-707-368** (statt bisher 0051-83-983-707-368)

Die VDM schrieb uns:

„Neu ab 1. Januar 2011:

Die Umstellung auf die neue Software bei der VDM zum 01. Januar 2011 macht es notwendig, die Angaben für die Spendenzuweisung auf dem Überweisungsträger zu verändern. Der Empfänger bleibt die Vereinigte Deutsche Missionshilfe e.V.. Teilt diese Veränderungen bitte euren Freunden mit, damit sie ihre Überweisungspraxis umstellen und auch Daueraufträge verändern können. Herzlichen Dank!"



VDM / Volksbank Bassum-Syke, Kto.-Nr. 12 577 600, BLZ 291 676 24
BIC: GENODEF1SHR IBAN: DE33 2916 7624 0012 5776 00

Das bedeutet für Eure Überweisungen:

Unsere Verwendungszwecknummer und Eure Freundesnummer erweitern sich. Die Angabe der Freundesnummer im Verwendungszweck ist wichtig. So sollen Eure Angaben aussehen:

Verwendungszweck Bardy **AC188000** - Das AC steht für „Aktionscode“. Bitte beachtet, dass zwischen AC und der nachfolgenden Nummer **kein** Leerzeichen steht.

Die sechsstellige **Freundesnummer** z.B. Freundesnummer 123456 erweitert sich um die Buchstaben FR für „Freundesnummer“, die vor die Ziffern gesetzt werden, auch **ohne** Leerzeichen. Das sieht dann so aus: **FR123456**

**Herzliche Grüße, Gottes Segen und vielen Dank für alles
Jörg und Birgit Bardy**

Kontakte

Adresse: Birgit und Jörg Bardy
Diospi Suyana
Apartado 210
Abancay, Apurimac
Peru

Telefon: 0051-983-707-369
oder 0051-983-707-368

Mail: bardy-peru@gmx.net

Kontakt über Ursula Millat Schreiber

Adresse: Harlingerstr.13a
D-58509 Lüdenscheid
Telefon: 0 23 51 - 67 51 78
0175 - 58 21 95 3
Mail: umi.s@unitybox.de

Bitte Adress- und Email-Änderungen an Ursula Millat-Schreiber weiterleiten, sie verwaltet uns dankenswerterweise den Rundbriefversand. Unser Rundbrief kann sowohl per Post, als auch per Email, als auch beides bezogen werden. Bitte gebt Eure Wünsche diesbezüglich sowie Adressen und Email-Änderungen bei Ursula Millat-Schreiber und bei uns an.